

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 8

Artikel: Bankrotterklärung der Wissenschaft?
Autor: Nelz, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40. JAHRGANG

NR. 8 — 1957

1. AUGUST

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN
VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Bankrotterklärung der Wissenschaft?

An der diesjährigen Stiftungsfeier der Universität Zürich (24. April 1957) hat der Rektor Prof. Dr. *Hans Fischer* über «Geistige und politische Strömungen im 20. Jahrhundert und ihren Einfluß auf die Hochschule» eine Festrede gehalten, die sowohl im Guten als auch im Schlechten als außerordentlich aufschlußreich für das gegenwärtige Bewußtsein der offiziellen Universitätskreise bezeichnet werden muß und deshalb eine eingehende Würdigung und Kritik rechtfertigt. (Die Rede ist abgedruckt in der NZZ vom 4. und 5. Mai). Der Rektor versucht, eine Bilanz der ersten Jahrhunderthälfte zu ziehen. Er überblickt einleitend Voraussetzungen und Probleme unserer Zeit im allgemeinen. Er charakterisiert anschließend die konkrete Entwicklung: 1. Jahrhundertbeginn, 2. Erster Weltkrieg und Russische Revolution, 3. Faschismus, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, 4. Lage heute nach dem Zweiten Weltkrieg. Er zieht schließlich das Fazit dieser Entwicklung, das gekennzeichnet ist durch die totalvernichtende Drohung der Atombombe, und er bespricht abschließend die heutige Aufgabe der Universitäten und des europäischen Geistes im Hinblick auf eine mögliche Rettung. Meinen Gesamteindruck der Rede kann ich kurz folgendermaßen zusammenfassen: 1. Positiv und erfreulich ist die offene und ehrliche Analyse des Charakters unserer Zeit, insbesondere des Endeffekts der vielhundertjährigen bürgerlichen Kultur. 2. Ungenügend, erschreckend durch Unkenntnis, nicht frei von Widersprüchen ist die Bewertung der neuzeitlichen sozialistisch-kommunistischen Geistes- und Kulturbewegung. Der Stalinismus ist weder das Real- noch das Idealbild des Sozialismus-Kommunismus. 3. Geradezu armselig und hilflos sind infolgedessen die Ratschläge, die von höchster wissenschaftlicher Warte als Rettungsmaßnahmen erteilt werden. Man

muß sich fragen, handelt es sich hier noch um entwicklungsfähige Möglichkeiten oder um eine ganz gewöhnliche Bankrotterklärung jener Wissenschaft, die immer wieder, gerade weil sie Sokrates nicht oder falsch verstand, das Nichtwissenkönnen als ihr höchstes Prinzip verkündet hat und deshalb das wahre Wissen bekämpfte und verkommen ließ. Heute beginnt man, diesen Erfolg zu erkennen. Des Sokrates Absicht war und ist, das Nichtwissen bewußt zu machen, um es in Wissen verwandeln zu können. Er wollte den Menschen dasjenige beibringen, von dem sie nicht wissen, daß sie es wissen. Gerade das ist auch die besondere Aufgabe unserer Zeit. Wir sind Rektor Fischer dankbar, daß er das Nichtwissen bewußt macht. Es kommt aber alles darauf an, dieses Nichtwissen in Wissen zu verwandeln.

Und nun seien zunächst einige Sätze zitiert, in denen die Situation der Zeit und der Wissenschaft treffend gekennzeichnet ist.

«Wir leben im Gewesenen, dessen Vergänglichkeit uns zutiefst bewußt ist. Wir leben in der Angst, weil wir weder große Ziele vor uns sehen noch durch irgend eine fundamentale Gläubigkeit uns unbeirrbar gesichert fühlen.»

«Wir haben kein ursprüngliches Verhältnis mehr zur Welt, zu den unvergänglichen Werten, die uns aus Menschen und Dingen ansprechen.»

«Der Nihilismus der Gegenwart hat sich im europäischen Westen individualistisch, im Osten zur Staatsmaxime ausgebildet.»

«Unsere Zeit hat unter dem furchtbaren Eindruck der Menschenvernichtung durch Krieg und Revolution, mehr noch durch obrigkeitlichen Befehl, eine internationale Konvention gegen die Massenvernichtung (Genocid) des Menschen aufgestellt. Ich frage mich, ob sie einem einzigen Menschen das Leben gerettet hat.»

«Die Kriegführung ging in immer breiterem Umfang an die Wissenschaft über, die sich dafür vorbehaltlos zur Verfügung stellte.»

«Der europäische Geist hat im Bruderkrieg versagt.»

«Den wirklich freien Menschen blieb nur der Verzicht auf Mitarbeit an einem System, das von vornherein gewillt war, sich der Universitäten als Instrumente der Machtausübung auf geistigem Gebiet zu bedienen.»

«Wie groß mußte die Einbuße an europäischer Gesinnung sein, wenn es dem in Deutschland unter Hitler aufkommenden politischen Nihilismus fast spielend, wenn auch nicht ohne Widerstand Einzelner, gelang, die Universitäten zu überrumpeln.»

«Was ist ein Damoklesschwert gegen eine Atombombe? Nichts könnte den Fortschrittsglauben besser Lügen strafen! So weit hat es die Menschheit in ihrem Amoklauf gebracht. — Ist die Saat des Nihilismus nicht auch in der westlichen Welt mit millionenfacher Frucht aufgegangen?»

«Wir sind die Sklaven der Natur geworden, weil wir den Maßstab für den Sinn des Menschen in der Welt völlig verloren haben. Wir stehen vor dem Chaos, vor dem Nichts, und das grandioseste menschenvernichtende Autodafé steht vor der Türe: die Zündschnur brennt, und Diplomaten durchfliegen ratlos den Luftraum. — Und die menschliche Seele erstarrt in der Glut der Atombombe — wir sind gerichtet.»

Bis hierher hat es das einst so stolze bürgerliche Kulturbewußtsein gebracht. Das ist seine Bilanz der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Das Wesen der Klassen- und Staatenordnung erscheint in der auf die Spitze getriebenen Entfremdung, im totalen Verlust des Menschen.

In bezug auf den Sozialismus und Kommunismus bestehen u. a. folgende Einsichten:

«Die materialistische Geschichtsphilosophie eines Karl Marx hat weltpolitische Bedeutung erlangt — eine deutliche Absage an jede metaphysische Begründung menschlicher Existenz.»

«Die Russische Revolution von 1917 ist das folgenreichste Ereignis der ganzen ersten Jahrhundertwende.»

«Die bolschewistische Ideologie hat weltweite Verbreitung erlangt.»

«Der Marxismus-Leninismus, zu Beginn der Russischen Revolution von ungeheurer Stoßkraft, wandelte sich in ein despotisches System um, das von wahrem Kommunismus ebenso weit entfernt ist wie der Zarismus.»

«Was wir heute erleben, ist nichts anderes als die Folge des Sieges, der den kommunistischen Machthabern des Kreml in weiten Gebieten Europas freie Hand ließ, ein Terrorsystem einzurichten, das demjenigen Hitlers in nichts nachsteht.»

Quantitativer Erfolg und weltgeschichtliche Bedeutung des Marxismus, Sozialismus, Bolschewismus werden zugegeben. Ein Widerspruch, dessen sich ein Wissenschaftler nicht schuldig machen sollte, besteht in folgendem: Einerseits wird richtig festgestellt, daß sich der Marxismus-Leninismus in Rußland in ein despotisch-reaktionäres System, nämlich den sogenannten Stalinismus verwandelt hat, der das Gegenteil des wahren Kommunismus darstellt. Diese Erkenntnis ist für die Beurteilung des Sozialismus und Kommunismus sehr wichtig. Wenn dem so ist, dann geht es natürlich nicht an, alle dem Stalinismus mit Recht zukommenden Vorwürfe dem Sozialismus und Kommunismus überhaupt in die Schuhe zu schieben. Hier irrt Herr Fischer, weil er infolge der allgemeinen von ihm zugestandenen Degeneration der Wissenschaft und der Universitäten fast gar nicht über Wesen und Geschichte des Sozialismus und Kommunismus informiert und im Bilde ist. Es ist nicht wahr, daß die Universitäten um ihre Freiheit zu bangen haben, wo klassenlose Gesellschaft und Planwirtschaft, und das heißt die souveräne Freiheit des Menschen, letzte Ziele bedeuten. Im Gegenteil, die Universitäten werden im Sozialismus einen ungeheuren Aufschwung erleben und erst dann ihre adäquate führende Bedeutung erlangen. Es ist auch nicht wahr, daß die Kulturfeindlichkeit der klassenlosen Gesellschaft seit 1917 genug demonstriert worden ist, schon deshalb,

weil es in Rußland bis jetzt noch keine klassenlose Gesellschaft gab. Wenn man das Wesen, oder besser Unwesen unserer Zeit so gut erkennt, sollte man endlich aufhören, über Sozialismus und Kommunismus dummes Zeug zu erzählen. Es ist auch nicht wahr, daß auf marxistisch-sozialistisch-kommunistischer Seite vierzig Jahre nach der Russischen Revolution «nicht die *Spur* einer Lockerung des Gewaltregimes oder das Bedürfnis nach einer echten, d. h. dem Wahrheitsanspruch genügenden geistigen Auseinandersetzung mit dem Westen zu erkennen ist, nicht die *Spur* einer philosophischen Weiterentwicklung des in seiner Grundkonzeption so überaus sterilen Marxismus-Leninismus». Wer so spricht, hat in den letzten Jahren keine Zeitung gelesen. Die Entwicklung seit Stalins Tod, die Ereignisse in Jugoslawien, Ungarn und Polen, in denen laut der Ruf nach dem humanistischen Sozialismus erklang, kommen nicht auf das Konto des Westens. Der wahre, lebendige und fortzeugende Sozialismus und Kommunismus lebt im Osten in den Konzentrationslagern und Gefängnissen.

Den wirklichen und wissenden Marxisten ist die tiefe Krise des Marxismus ebenso bewußt, wie Prof. Fischer die Krise des europäischen Geistes. Ja noch mehr: innerhalb des wirklichen Marxismus — nicht des offiziellen Pseudomarxismus — hat sich seit den dreißiger Jahren eine eigentliche theoretische Revolution vollzogen, deren Kenntnis auf die Spur der realen Lösung der aktuellen Weltprobleme zu leiten vermag. Diese Lösung ist nur auf dem historischen Boden des von Marx im Anschluß an Hegel begründeten wissenschaftlichen Sozialismus möglich; wenn man zugleich über Marx, ihn dialektisch aufhebend, d. h. sowohl bewahrend als negierend, hinausgeht. Es ist von Anfang an die von Marx, im Anschluß an Rousseau, Kant, Hegel bewußt ausgesprochene und neu gesetzte Bestimmung seiner Lehre, sich im realen Humanismus zu erfüllen. Sozialismus und realer Humanismus sind identisch. Ihre Verwirklichung ist geschichtlich möglich und deshalb notwendig geworden. Das ist der eigentliche Sinn der Marxschen Prophetie.

Wir stehen vor der tödlichen Gefahr der Atombombe und des Stalinismus (der russischen Despotie). Was hat demgegenüber der Naturwissenschaftler Fischer als Rettung anzubieten? Nichts Geringeres als: Die Hilfe Christi! Christus soll unser Herz für den Sinn der Liebe erschließen. Unmittelbar genommen heißt dies gar nichts, es sei denn: Dem Rektor der Zürcher Universität bleibt nur die Hoff-

nung auf ein Wunder. Womit er bekennt: Ich weiß nichts; — nichts Wirkliches und Wahres. Sonst könnte er nicht schreiben: «Die christliche Lehre ist über bald zwei Jahrtausende unerschüttert geblieben.» Die Geschichte des Christentums ist eine ununterbrochene Kette von Erschütterungen. Die Erschütterung des Christentums war nie größer als in der gegenwärtigen Apokalypse (= enthüllende Erschütterung). Die Erschütterung von Rektor Fischer beweist dies. — Statt uns Ratschläge für das Leben zu erteilen, ersucht uns die Wissenschaft, zu beten. Ist das nicht eine offenkundige Bankrotterklärung der Wissenschaft unserer Universitäten, eine Bankrotterklärung der Universität? Ja und nein; nicht unbedingt. Denn wenn man weiter geht als Fischer und nun wissenschaftlich fragt: Was heißt Christus? Was heißt Gott? Was heißt beten? kommt man auf die Frage des Geistes. Die wissenschaftliche Frage nach Christus wird gelöst durch die wissenschaftliche Beantwortung der Frage: Was heißt Geist, Denken, Vernunft, Erkennen, Wissenschaft, Mensch? Diese Frage ist bereits prinzipiell beantwortet worden durch die klassische deutsche Philosophie; aber ihre Antwort ging wieder verloren, weil seit der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (seit dem Ende der Klassik) das großkapitalistische Bürgertum im Bunde mit dem Adel aus egoistischem Klasseninteresse die wissenschaftliche Antwort auf die Frage nach dem wahren Wesen des Menschen bewußt bekämpfte und verdrängte. Das ist der eigentliche historische Sündenfall der Bourgeoisie, der am Anfang des Kulturzerfalls unserer Epoche steht. Der Sozialismus ist demgegenüber jene Bewegung gewesen, die die Frage nach Christus in der Tat ernst genommen hat. Die moderne sozialistische Bewegung geht aus von der Frage nach der konkreten Verwirklichung der Lehre Christi: Sie hat die geschichtlich möglich gewordene Realisierung des Reiches Gottes in der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft entdeckt. Auch und gerade Marx kann in seinem ganzen Umfang und in seiner weltgeschichtlichen Wirklichkeit (einschließlich des Bolschewismus) nur begriffen werden im Zusammenhang mit der praktisch-sozialen Realisierung der biblischen Prophetie. Der Sozialismus ist nicht nur identisch mit dem realen Humanismus; er ist gerade deswegen auch identisch mit dem realen Reiche Gottes. Auf dieser Grundlage könnte ich mir sehr wohl eine nützliche und fruchtbare Diskussion mit Prof. Fischer denken. Um so mehr als er selber einige sehr wichtige Ansatzpunkte zu einer sol-

chen Diskussion liefert, die in ihrer Bedeutung weit über die bloße Anrufung des Namens Christi hinausgehen.

«Die Krisis der Gegenwart liegt in ihrem Verhältnis zur Metaphysik, deren Allgemeingültigkeit radikal in Frage gestellt ist.»

Sehr gut! Ueberwindung der Metaphysik und der mit Metaphysik identischen Theologie, des Staates und der Kirche! Fortgang zur Dialektik, zur freien Wirksamkeit der Vernunft, d. h. der wissenschaftlichen Einsicht.

«Der geschichtliche Prozeß der ersten Jahrhunderthälfte hat sich immer mehr zu einem Kampf um Ideologien, und das heißt nichts anderes als um die Auffassung vom Menschen entwickelt, um die Bestimmung des Menschen schlechthin, nicht nur des politischen Menschen.» Der Geist des Menschen soll den Staat zerbrechen: das ist die Lehre von Sokrates, Christus, Marx und Lenin (vgl. dessen Schrift «Staat und Revolution»).

Wenn Fischer anschließend schreibt: «Die westliche These: der Staat ist für den Mensch da, ist im europäischen Westen in allen Schattierungen (bis zur spanischen) verwirklicht», so ist das nur ein weiterer Widerspruch, nachdem er weiter oben zweifelnd fragte, ob die westliche Charta der Menschenrechte, auf die sich die westlichen Rechts-Staaten so gerne berufen, auch nur einem einzigen Menschen das Leben gerettet habe.

«Der Bolschewismus ist eine Krankheit zum Tode, nicht zum Leben, zum Nichts, sofern die Innerlichkeit des Menschen in Frage kommt.»

Aber aus Tod und Nichts brechen gerade Innerlichkeit und Leben. Das Weizenkorn muß sterben, um seine Frucht vielfältig zu gebären. Das ist das tiefste Gesetz der Dialektik der Geschichte. Erst auf den Tod folgt die Auferstehung des Christus. «Wie unvorstellbar groß war nach dem Niedergang der geistige Aufstieg Deutschlands im 18. Jahrhundert!» Aus dem Schmerz des Ostens und der Verfaulung des Westens wird die neue kommende Welt geboren. Dialektik heißt Einheit der Gegensätze. Die Tiefe des Schattens zeugt für die Stärke des Lichts. «Die Gegensätze zwischen Ost und West sind nicht unüberbrückbar.» Bravo!

«Wir sind gerettet, wenn wir der Zersetzung der abendländischen Kultur durch subversive (nihilistische) Kräfte eine aufbauende Sinngebung entgegensustellen vermögen.» «Man kann nicht zweimal in den gleichen Fluß steigen (Heraklit).» «Bei der Verwirklichung der Idee Europa geht es nicht um ein Machtproblem, sondern um die konstruktive und schöpferische Fortführung des antiken und christ-

lichen Geisteserbes im freien West- und Mitteleuropa, in welchem der selbstverantwortliche Mensch für eine humane wirtschaftliche und politische Ordnung einzustehen hat. Das Beispiel einer politisch, wirtschaftlich und sozial geordneten, gerechten und freier Kultur geöffneten westlichen Welt bildet die schärfste Waffe gegen die Zwangswelt des Ostens.» «Um dieses Ziel zu verwirklichen, sind viel stärkere Kräfte notwendig als nur der Bildungsanspruch der Hochschulen. Zu solchem Ziel ist die ganze Nation, sind alle Nationen aufgerufen.»

«Wir alle sind aufgerufen zu einem großen Werk. Noch lange werden wir unter der Wolke, die den Himmel verdüstert, arbeiten müssen. Aber der Tag muß einmal kommen, an dem das Große geschieht: daß sich Ost und West zu gemeinsamem europäischem Wirken brüderlich zusammenfinden.»

Das sind Sätze, mit denen wir vollkommen einiggehen.

Walter Nelz

Sind Wissenschaft und Dogma vereinbar?

Von Dr. Hans Titze

Im Heft 7 dieses Jahrganges erschien ein Aufsatz von THB über die Frage: «Sind Wissenschaft und Religion vereinbar?» Dort wird nachgewiesen, daß religiöse Vorstellungen mit wissenschaftlichen Ergebnissen nicht immer übereinstimmen und die wissenschaftlichen Ergebnisse den Vorrang haben müssen. Mit diesem Ergebnis ist sicherlich jeder Freidenker einverstanden, denn freies Denken heißt ja schließlich, nur das anzuerkennen, was wissenschaftlich bewiesen ist. Was die Wissenschaftler erkannt haben, ist sicherer und glaubwürdiger als ein aus der Phantasie abgeleiteter Satz.

Der Grund hierfür ist, daß die menschliche Phantasie, also die Einbildungskraft, welche bekannte Vorstellungen und Begriffe irgendwie beliebig zusammensetzen imstande ist, nicht ausreicht, um die Wirklichkeit zu beschreiben. Die Wirklichkeit kann nur durch die aus ihr selbst zu uns gelangte Erfahrung erkannt werden. Durch die Erfahrung bildet der Mensch neue Begriffe und nimmt neue Vorstellungen auf. Diese verarbeitet er mit seinen Fähigkeiten, den Denk- und Anschauungsformen der Vernunft, leitet daraus Sätze und Gesetze ab, stellt Hypothesen auf, und leitet, indem er die Hy-